

ZUSAMMENFASSUNG

Das Leben wie auch das künstlerische Schaffen Vojtěch Martíneks sind in seinem Heimatlande — dem Beskydenlande, den Dörfern und Städtchen um Opava (Troppau), Hlučín (Hultschin), Těšín (Teschen), vor allem jedoch in der Stadt der Hüttenwerke und Schächte — Ostrau tief verwurzelt. Martínek durchlebte in dieser Landschaft seine Jugend, ja er hat ihr die besten Kräfte seines Mannesalters gewidmet. Nachdem er an der Peripherie Ostraus seinen dauernden Wohnsitz gefunden hatte, blieb er bis zum Tode seiner „grünen und schwarzen“ Heimat treu.

Bevor Martínek an die Darstellung des Lebens seines Volkes in Prosawerken trat, wurde er zum allseitig informierten und begeisterten Kenner seines Heimatlandes, er studierte seine Geschichte, Literatur, Volkskunde und Mundart. In seiner aufklärend-erzieherischen und wissenschaftlich-popularisierenden Tätigkeit folgte Martínek den Spuren seiner Lehrer an der Prager Universität, namentlich der „Realisten“. Martínek verstand es, die Parole der „Realisten“ von der alltäglichen kleinen Arbeit unter dem Volke in Tat umzusetzen. Martínek trug die Kultur aus dem Zentrum in die Region, an die Peripherie. Selbst ein unermüdlicher Volksaufklärer feierte er in seinem Werke (zum Beispiel in „Die Raine“ [Meze] „Die drei Wege von Blažej Potěšil“ [Troji cesta Blažeje Potěšila] u. a.) die Opferfreudigkeit namenloser Enthusiasten im Liebhabertheater, wie auch der Arbeiter in Aufklärungsvereinen, unter den Schülern usw.

Martínek erhob furchtlos seine Stimme im Namen des national und sozial unterdrückten Volkes Ostraus. In Vítkovice (Witkowitz), einem Ort, wo die Germanisierung am stärksten drohte, ließ er eine öffentliche Bibliothek einrichten. Dieser Tätigkeit, die den Charakter einer späten Wiedergeburtbewegung trug, entsprangen manche Motive für die Trilogie „Schwarze Erde“ (Černá země).

Mit Ausnahme des biographischen Romans über Karel Sabina, zu dem den Autor das literarhistorische Interesse für die psychische und soziologische Klarstellung der Ursache des Verfalls an der Nation führte — letzten Endes handelte es sich also auch hier um ein im Ostrauer Kreis einst glühend aktuelles Problem — wuchs allmählich das künstlerische und besonders das prosaische Werk aus der alltäglichen Berührung und dem Zusammenhang mit seinem Heimatlande. In seinen Prosawerken zeichnete Martínek das Untergebirge, die wellige Hügellandschaft Brušperks, das patriarchalische Leben seines Geburtsortes, aber vor allem den Prozeß des Wachstums Ostraus, das in der Epoche des gipfelnden Kapitalismus Tausende von Menschen aus dem Beskydenland, aus dem Troppauer- und Teschnerlande, ja selbst aus dem entfernten Galizien wie ein unersättlicher Moloch verschlang. Die Auflösung der überkommenen gesellschaftlichen Sitten und Gebräuche, die Entstehung neuer Lebensformen, die Verstärkung des Dorfes unter dem Einfluß der industriellen Entwicklung Ostraus, die ständige Landflucht der den Städten zuströmenden Menschen, die nur selten, wenn der Einzelne auf seinem Lebenswege scheidet, unterbrochen wird — kurz dieser aufregende Prozeß des

wechselseitigen Durchdringens von Stadt und Land bildet das Hauptthema von Martíneks Prosawerken.

Ungefähr hundert Jahre der revolutionären Entwicklung des Ostrauer Kreises — wobei wir die uralten „Romanzen“, die viel tiefer in die Vergangenheit reichen, beiseite lassen — griff Martínek in seiner Prosa auf. Die Handlung der Romanchronik „Die Webstühle rasseln“ (Stavy rachoti) setzt in dem Jahre 1848 ein und findet ihren Abschluß Ende der achtziger Jahre (dabei melden sich „Die drei Wege von Blažej Potěšil“ [Trojí cesta Blažeje Potěšila] in die Wende der siebziger und achtziger Jahre). Die Trilogie „Schwarze Erde“ (Černá země) knüpft, was die Zeit der dargestellten Wirklichkeit anlangt, an die Chronik „Die Webstühle rasseln“ (Stavy rachoti) an und endet mit dem Jahre 1917. In den ersten Jahren der Vormünchner Republik beginnt die Handlung der drei Romane von dem Geschlecht der Poštulkas, die dann fast am Ende des 2. Weltkrieges ihren Abschluß findet. Wir dürfen keinen Augenblick vergessen, daß Martínek kein Historiker und kein Chronikschreiber seines Heimatlandes ist, sondern daß er den Hauptstrom der Geschichte, der zu einer immer tieferen und breiteren Demokratisierung der Lebensformen führt, belletristisch darstellt. Es ist daher gar kein Zufall, daß die große Begebenheit der Chronik „Die Webstühle rasseln“ (Stavy rachoti) das Revolutionsjahr 1848 ist und daß in die Handlung der beiden Trilogien auf entscheidende Weise die zwei Weltkriege eingreifen. In allen Fällen also Meilensteine der sozialen und nationalen Entwicklung unserer Gesellschaft. Die Wirkung der Revolution in Rußland meldet sich durch Hungerdemonstrationen im Jahre 1917 in Vítkovice an und der späte Einfluß der Großen Oktoberrevolution deutet das Buch „Versengte Zweige“ (Ožehlé haluze) durch die Anwesenheit russischer Partisanen in den Bergen an.

In Martíneks prosaischem Werke äußert sich von allem Anfang an der Kampf zwischen der realistischen Darstellungsweise der Wirklichkeit mittels typischer Gestalten und Situationen und der Darbietung der sogenannten „privaten“ Einzelschicksale. Die Gestalten der Werke, die sich auf private Schicksale beschränken, wurden zwar nach wirklichen Vorbildern geschaffen, aber sie verloren nie den individuellen Charakter, so daß ihnen die Kraft der Verallgemeinerung fehlt. Dieser Widerstreit zwischen dem Realismus und Naturalismus fand in dem Werke Martíneks nie seine endgültige Lösung. Wo Martínek an das Thema als sorgfältiger Historiker herantritt, mit der Bestrebung die Gesetzmäßigkeiten des gesellschaftlichen Geschehens zu erfassen — dies ist zum Beispiel in der Trilogie „Schwarze Erde“ (Černá země) und letzten Endes auch in der Chronik „Die Webstühle rasseln“ (Stavy rachoti) der Fall, schuf er realistische Werke, die in einer überwältigenden Plastik der Gestalten und in einer wahrheitsgetreuen Darstellung des Geschehens — die Gesetzmäßigkeit der gesellschaftlichen Entwicklung im Ostrauer Kreis zum Ausdruck bringen. Aber dort, wo der Autor nur die Schicksale einiger Menschen im Auge hatte, ohne daß er durch deren Vermittlung das Bild des sozialen Geschehens schilderte (das sind zum Beispiel die Romane „Bevor die Wurzeln Boden fassen“ [Než se kořeny uchytl], „Die Frau und das Geld“ [Žena a peníze] u. a.) oder dort, wo er Prosawerke schuf, die manche philosophische und ethische Gedanken von den Pflichten, von der ewig gültigen Gesellschaftsordnung dokumentieren sollten, (zum Beispiel „Das steinerne Gesetz [Kamenný řád], „Die Narbe auf dem Gesicht“ [Jizva na tváři] u. a.) entstanden sozial wenig typische oder direkt der Wahrheit widersprechende Werke. Mit anderen Worten: Werke, in denen der Autor durch das Studium der Wirklichkeit zu der Aufdeckung der Gesetzmäßigkeit des gesellschaftlichen Geschehens gelangte, sind im Grunde genommen realistisch, sie gingen der falschen Idealisierung der Wirklichkeit, der Anhäufung von Zufällen, der uns fremden Philosophie des Fatalismus und Mystizismus aus dem Wege. Bei Martínek, der in der Jugend das Werk E. Zolas und J. K. Šlejbars studiert hatte, tritt manchmal die falsche Ansicht über die biologische Prädestination des Menschen und seiner Tätigkeit zum Vorschein.

Der intensiv durchlebte Gedanke der Tradition verschwand bei Martínek nie völlig. Er

nahm nur im Laufe der Jahre und der sich ändernden Verhältnisse eine differenzierte Gestalt an. Wenn in den Bildern aus der Geschichte der Literatur und Heimat das Bewußtsein lebt, daß die Gegenwart mit der Vergangenheit mit unzähligen Fäden verbunden ist, wenn in den dreißiger Jahren sich bei Martínek die Anlehnung an die Heimat und die Sitten der Vorfahren kundgibt, dann entstand in der Okkupationszeit bei ihm die strenge Philosophie von der Notwendigkeit die ewige Ordnung einzuhalten, die Martínek in dem Mystischen, dem Ruralismus nicht unähnlichen Gedanken von der Erhaltung des Bodenbesitzes und von der Einhaltung der alten Sitten und Gebräuche zum Ausdruck brachte.

Im Laufe einiger Jahrzehnte vervollkommnete sich Martíneks Erzähler- und Kompositionskunst. In der Ostrauer Trilogie und in der Chronik „Die Webstühle rasseln“ (Stavy rachotí), die den Höhepunkt seines Werkes bilden, reifte Martínek zu einem zwar nüchternen, aber ausgezeichneten Erzähler, der von der Wirklichkeit ausgeht, die Handlung fest zusammenschließt, diese nicht in unnütze Einzelheiten und Episoden zerstückelt, der die Gabe besitzt plastische Gestalten zu formen und anschaulich, beinahe wie durch Filmaufnahmen ganze Szenen zu zeigen, diese kontrapunktisch gegeneinander zu stellen, Menschen in ihrer Handlung oder wenigstens im Dialog vorzuführen. Zum Unterschied von den Schriftstellern-Naturalisten läßt Martínek seine Gestalten nicht ausschließlich in der Mundart sprechen, um ihre regionale Herkunft zu kennzeichnen. Martínek wendet den Dialekt sparsam an. Er stilisiert und differenziert bedachtsam die Gestalten nach ihrem sozialen Ursprung, ihrem Beruf, beziehungsweise ihrem Alter. Diese Kunst die Gestalten mittels ihrer Sprache zu charakterisieren eignete sich Martínek langsam und mühevoll an; seit der Ostrauer Trilogie beherrscht er diese ganz souverän. Die Sprache des Erzählers, und auch hier können wir im Laufe der vielen Jahre bei dem Schriftsteller eine glücklich aufsteigende Linie feststellen, ist nicht übermäßig mit Bildern überhäuft. Der Verfasser erzählt sachlich und dabei anschaulich. Seine Bilder wählt er am öftesten aus der Natur. Zur Betonung des Landschaftskolorits greift er hie und da zur mundartlichen Eigenart oder zum sondersprachlichen Ausdruck.

Es erübrigt sich noch zu erörtern, welchen Platz Martíneks Prosa in der tschechischen Literatur einnimmt.

Hinsichtlich der Kleinstadt- und Dorfgeschichten unseres Autors bestimmen wir ihren entwicklungsmäßigen Wert wahrscheinlich am besten dadurch, daß wir sie in eine Linie stellen, die in den Werken der Schriftsteller der neunziger Jahre ihren Ausgang findet. Diese Schriftsteller stellten unser Dorf auf eine im wesentlichen realistische Weise dar, wenn auch in ihrem Werke — woran sicher auch die damalige Unklarheit in den Fragen der Kunst- und Literaturtheorie schuld war — ein Nebeneinander realistischer Darstellungen und solcher, die wir heute als naturalistisch bezeichnen, besteht. Ich denke hier an Schriftsteller, wie zum Beispiel F. X. Svoboda, V. K. Jeřábek, A. Mrštík, M. Jahn. Es ist kein Zufall, daß Martínek über diese Schriftsteller auch literarkritische Monographien verfaßte. Die Bauernromane „Das steinerne Gesetz“ (Kamenný řád) und „Die Raine“ (Meze) gemahnen mit ihrer scheinbar unbeholfenen Schreibweise nach der Art eines Dorfchronikschreibers, wie auch mit ihrer holzschnittartigen Darstellung der Dorfbewohner an die Prosawerke der Schriftstellerin Tereza Nováková. „Die Wacholderreiser“ (Vělovky jalovcové) haben den Reiz altertümlicher Romanzen, wie sie auch Jirásek zu verfassen pflegte. Der Roman „Die Webstühle rasseln“ (Stavy rachotí) nimmt sich aus wie eine Chronik des Lebens in seiner Geburtsstadt, wie sie sich auch in Jiráseks rührendem Werke über Padolí kundgibt. Auch die leise ironischen, aber doch versöhnlichen Erzählungen über Blažej Potěšil erscheinen vor uns wie eine Widerspiegelung des Werkes „Weltabgeschiedene Patrioten“ (Zapadlí vlastenci) von K. V. Rais. Kurz gesagt: hier verlängert überall und auf eine eigenartige Art modifiziert Martínek die Linie unserer Prosaiker der neunziger Jahre, die als Realisten im damaligen Sinne des Wortes bezeichnet werden.

Den Höhepunkt von Martíneks Prosawerken bildet die Trilogie „Schwarze Erde“ (Černá země).

Nicht nur wegen ihrer rein künstlerischen Qualität, sondern auch darum, weil sich Martínek in diesem Werk seinen Weg bahnen mußte. Die Ostrauer Gegend wurde nämlich in den Werken der tschechischen Literatur bis zum Auftreten von Bezruč außer Acht gelassen. Erinnern wir uns daran, was vor Martíneks Trilogie in der Prosa vorhanden war, die das Leben der Walacliei, das Teschner, Troppauer und Ostrauer Ländchen schilderte. Der Richter Fr. Sláma, ein gebürtiger Ostböhme, schrieb patriotisch gesinnte Bilder aus dem Leben Schlesiens, eine Geschichte des Teschner Gebietes, wie auch historische Erzählungen, die ihren Stoff aus der Geschichte dieses Landes schöpften und eine volkerzickerische Tendenz aufwiesen; des weiteren wußte er sich auch die folkloristischen Quellen für die Darstellung der Volksrebellcn, namentlich ihres Anführers Ondraš, zu Nutze machen. Der Schriftleiter Ignac Hořica brachte eine geringe Anzahl prosaischer Skizzen aus der nationalen Problematik Schlesiens. Čechoslav Ostravický ließ (nach Sláma und Bezruč) die Gestalt Ondrašs wiederum aufleben. Der Journalist Otakar Skýpala gebrauchte im Jahre 1910 (unter dem Pseudonym Fr. Volný) für seinen Roman den Titel „Schwarze Erde“ (Černá země). Martíneks Mitschüler Karel Handzel zeichnete einige Typen und Szenen aus den Witkowitzcr Eisenwerken und Ostrauer Halden in den Büchern „Die Lichter in der Dunkelheit“ (Světélka v přitíni) und „Die Chlacharen“ (Chachari). Als eigentliche Vorgänger von Martíneks Trilogie können nur zwei Autoren — der Dichter der „Schlesischen Lieder“ (Slezských písní) und der Schriftsteller Fr. Sokol Tůma angesehen werden. Mit flammenden Bildern der Ostrauer Bergleute und mit revolutionären Aufrufen zur Abrechnung mit der sozialen und nationalen Not, wie sie an der Jahrhundertwende aus dem Werke von Petr Bezruč mit männlicher Stimme mächtig erklangen, trat das Ostrauer Gebiet als brennend aktuelles Thema in die tschechische Literatur ein. Martíneks Jugend wie auch sein Mannesalter verliefen unter dem Zeichen der Poesie von Petr Bezruč. Der damals unbekanntc Bard sprach auch für Martínek, den Studenten des Ostrauer Gymnasiums aus, was Sinn und Herz der Bewohner dieses Kohlen- und Eisenindustriegebietes bewegte. Martínek lernte Sokol Tůma persönlich schon als Septimaneer kennen. Allerdings, er las schon früher seinen Bergmannsroman „Auf dem Schacht“ (Na šachtě) und im Laufe der Jahre arbeitete er das ganze Werk dieses Ostrauer Zolas durch. Sokol Tůma, ein Journalist von Beruf, schilderte das Leben Ostraus in ausgedehnten Werken, in denen er breitangelegten Schilderungen und einem rhetorisch ausgreifenden Pathos nicht aus dem Wege ging; er strebte nach einem Prosastil voll von effektvoller Farbigkeit, der selbst vor einer grellen theatralischen Drastizität nicht Halt machte. Als eifriger Volksaufklärer häufte Sokol Tůma in seiner Prosa neue und neue Belege aufeinander, dadurch verdarb er leider den Aufbau seiner Werke, indem er bald in eine Sensationsjagderei, bald in ein trockenes Referieren verfiel. Auch von der Autorin der „Halden“ (Haldy; 1927) A. M. Tischlová unterscheidet sich Martínek ganz markant. Nicht nur dadurch, daß er zum Unterschied von ihrer Darstellung der Gegend um Karviná und Orlová sich auf Ostrau der Witkowitzcr Hüttenwerke und der anliegenden Peripherie konzentrierte, sondern auch dadurch, daß er die Stadt Ostrau während des Krieges nicht in der Form eines kollektiven Freskogemäldes und durch eine naturalistische Exponierung der Gestalten und Szenen darstellt.

Vojtěch Martínek schuf in dem Werk „Schwarze Erde“ (Černá země) ein prosaisches Gegenstück zu den „Schlesischen Liedern“. In den Bildern dieser zwei Schriftsteller gewann das Ostrauer Land Züge der Monumentalität.

Mit seinem gesamten Prosawerke, aber vor allem mit der Ostrauer Trilogie bewies Martínek die Wahrhaftigkeit der Devise, daß die Kunst, die eine bestimmte Region darstellt — wenn es sich um wirkliche Kunst handelt — einen gesamtationalen Wert hat. In diesem Sinne hat sich Martínek ehrenvoll der Gruppe unserer kritischen Realisten an die Seite gestellt, die, indem sie der Realität und dem Realismus treu bleiben, seit den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts die Bilder einzelner Landschaften in die gesamtationale Literatur einzugliedern wußten (Alois Jirásek — die Leitomischler Gegend, T. Nováková — die Landschaft um Skuteč,

J. Holeček — Südböhmen, G. Preissová und J. Herben — die Mährische Slowakei u. a.). Es bleibt Martínek's unvergängliches Verdienst, nach Petr Bezruč dem Ostrauer Lande das Heimatrecht in der tschechischen Prosa erworben zu haben.

